

Ueli Maurer

Gefahren für die direkte Demokratie

Carl Huter (1861-1912) schätzte das Staatssystem und die Regierungsform der Schweiz sehr. Er erstrebte in seinen Schriften einen freien großen föderalistischen und direktdemokratisch ausgebauten europäischen Staatenbund.¹ Er dachte offensichtlich an einen europäischen Föderativstaat, der sich heute mit der EU zu bilden beginnt. Zum deutschen Kaiserreich kontrastierte seine Auffassung von der Staatsform mit Zukunft in jeder Hinsicht, auch deshalb noch, weil er den Kaiser Wilhelm II. für nicht geeignet hielt, die erste Spitzenposition im Staat einzunehmen. Damals, um 1900, war die sich erst anbahnende deutsche Demokratie bedroht von den konservativen Parteien. Im jüngeren Deutschland gab es nie eine direkte Demokratie, die dem Volk so viele Rechte zugesteht, wie dies in der Schweiz der Fall ist.

Die direkte Demokratie der Schweiz ist heute am meisten bedroht durch die politische Linke. Dass Rechtsradikale mit der Neigung zur Gewaltanwendung mit den rechtsstaatlichen Mitteln, also auch unter Berücksichtigung der Meinungsfreiheit, bekämpft und an gewalttätigen Aktivitäten gehindert werden, ist jedenfalls richtig. Es ist aber ebenso richtig, das verderbliche sozialistische Gedankengut, das in der zeitlichen und inhaltlichen Verlängerungslinie von Lenin, Stalin, Mao, Pol Pot, Erich Honecker, der SED, Che Guevara, Fidel Castro und anderen mit ihren tatsächlich, meist in großer Zahl verübten Verbrechen, vermehrt zu thematisieren, Ross und Reiter beim Namen zu nennen und von der politischen Linken klare Stellungnahmen zu verlangen. Politisch motivierte Gewalttaten von Linksextremen sind selbstverständlich gleich zu behandeln wie die Gewalttaten von Rechtsradikalen.

Ein heute praktizierter Verehrungskult für Che Guevara, Stalin oder Mao, zusammen haben diese in der jüngeren Vergangenheit viele Dutzend von

1 Ueli Maurer (geb. 1950), am 10. Dezember 2008 zum schweizerischen Bundesrat gewählt. Er wird Vorsteher des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS). (Keystone)

Ueli Maurer hat das gelebte Bewegungs-Ernährungsnaturell auf der Basis des veranlagten Empfindungs-Ernährungsnaturelles. Durch die Lebensumstände wurde Ueli Maurer in einer langen Entwicklung aus dem veranlagten Naturell in das heute gelebte Bewegungs-Ernährungsnaturell gebracht. Dieses Naturell zeigt mehr Tatkraft, Durchsetzungskraft als das Empfindungs-Ernährungsnaturell. Es zeigt aber auch mehr Härte, vielleicht sagt man aber besser, beharrliche Konsequenz. Dem eigentlichen Naturell, das durch die Umstände des Lebens nicht eliminiert, aber ergänzt, erweitert wurde, entspricht eine weichere, gemütvollere und anpassungsfähige Wesensart. Einige, die Ueli Maurer nicht näher kennen und ihm aus parteipolitischen Gründen nicht gut gesinnt sind, behaupteten, er sei ein fremdenfeindlicher Hardliner, ja sogar menschenverachtend. Andere, die mit ihm in persönlichem Kontakt waren, stellten als besonders charakteristisch heraus, dass er entgegenkommend, warmherzig und menschenfreundlich sei. Ueli Maurer, wie er sagt, ein Bergbauernsohn, im anfänglichen Beruf Buchhalter, später erfolgreicher Präsident der größten Partei des Landes, hat seine ganz persönliche Naturellentwicklung vollzogen, ohne psychisch zu verunglücken.

Die Zahlreichen, die ihm attestieren, er hätte «zwei Gesichter», wollen wohl sagen, er sei ein Wolf im Schafspelz oder etwas in diesem Sinne. Sie wollen ihn in Zweifel ziehen und vor ihm warnen. Es ist dies jedoch, abgesehen von einem möglicherweise in dieser Wendung mit enthaltenen üblen Verleumdungen, als Schwachsinn zu bezeichnen. Ueli Maurer hat ein einziges Gesicht wie jeder Mensch. Es gibt aber Besserwisser, die sich in einem Menschen irren und die dann nicht zu ihrem Irrtum stehen, sondern ihre Zwei-Gesichter-Menschenkenntnis in ihr Opfer projizieren. Derartiges hat

Millionen, vielleicht mehrere Hundert Millionen Tote, von den weiteren Untaten nicht zu sprechen, auf dem Gewissen, scheint jenseits alles Diskutierbaren zu sein. Trotzdem erfreut sich Stalin eines neu aufkommenden Personenkultes nicht nur in Russland; in China zielt das Konterfrei von Mao prominente Plätze, während im Westen (ehemalige?) Maoisten in Parteien und im Staat einflussreiche Positionen einnehmen. Und je näher man einer hiesigen Universität kommt, umso öfter sieht man heroisierte Che-Gueva-



mit Ueli Maurer, abgesehen davon, dass er diese Äußerungen ertragen muss, nichts zu tun, und erst recht haben solche Äußerungen mit der Huter'schen Naturellehre und Psychophysiognomik nichts zu tun.

Fragt man, ob Ueli Maurer in der Lage ist, im Sinne der Konkordanz und im Hinblick auf anstehende Probleme des VBS eine nützliche, eine gute Leistung zu erbringen und dabei volksnah zu bleiben, so wird man diese Frage mit einem eindeutigen Ja beantworten. Die Augen und die Stirnbildung zeigen eine aufmerksame Wahrnehmungsart und eine differenzierte Denkweise. Hierbei werden die realen Fakten stark gewichtet. Letztlich aber ist es Ueli Maurer ein Anliegen, sich am Wohl der Bevölkerung zu orientieren. Es weist die hohe Rundung der Stirn und des vorderen Oberhauptes daraufhin. Die breite, gerundete Bildung des Seitenhauptes zeigt, dass er auch reale wirtschaftliche Interessen sinnvoll vertreten kann. Dass er bei breiten Bevölkerungsschichten zu einem beliebten Bundesrat werden kann, ist ebenfalls außer Zweifel. Insofern könnten alle mehr oder weniger zufriedenen sein, vielleicht ausgenommen seine langjährigen politischen Gegner.

Fragt man, ob die Parteien und die Wahlbehörde in der gesamten wählbaren Bevölkerung nach den am besten Geeigneten für das Spitzenamt gesucht haben, so ist ebenfalls klar: dies geschah nicht.

Über die Huter'sche Naturellehre und Psychophysiognomik orientiert das «Lehrbuch der Menschenkenntnis. Einführung in die Huter'sche Psychophysiognomik und Kallsiologie», 3. Auflage 2003, Carl-Huter-Verlag Zürich (www.carl-huter.ch)

ra-Physiognomien. In der Mitte der Stadt Zürich, nahe dem Geburtshaus von Lavater, findet sich noch heute eine Gedenkstätte für Lenin, weil dieser 1917 ein paar Monate dort hauste, bevor er unter hilfreicher Mitwirkung des Bundesrates nach Russland gebracht wurde, wo man von ihm die große Revolution erwartete. Man meinte, auf diese Weise Russland zu schwächen und für Deutschland eine günstigere Kriegslage zu schaffen.

In der Politik kämpft heute die «christliche Wertegemeinschaft» gegen

1 Carl Huter: Die Landeshuter von Hilgenhaine, Carl-Huter-Verlag Zürich, 2008, S. 87.



2 Dr. rer. oec. Ursula Wyss (geb. 1973), die Vorsitzende der Parlamentsfraktion der SP. Aufnahme vom 18. Dezember 2007 im Bundeshaus in Bern. (Keystone)

Intelligenz weist sich als solche nicht aus, indem sie sich für den Marxistisch-Leninistischen Materialismus und Kommunismus sowie gegen die freie Wirtschaft und das freie Unternehmertum einsetzt. Um solches zu können, braucht man nicht Intelligenz, sondern a priori intrigante Fähigkeiten, etwa den Mut zu behaupten, sich für die Schwachen in der Gesellschaft einzusetzen und sich gleichzeitig (unvermeidlich) kapitalistisch zu verhalten.

Intelligenz käme darauf, den Missbrauch des Kapitals zu bekämpfen, nicht aber das Kapital an sich. Im übrigen aber würde Intelligenz mit weltoffenem liberalem Geist die Hilfe des sozialen Kapitals, das als solches immer nur ein freiwilliges sein kann, suchen, um das Los der Schwächsten und Schwachen zu verbessern. Eine menschenfreundliche und vernünftige Intelligenz würde darauf verzichten, Unternehmer pauschal als Ausbeuter und Feinde zu behandeln und deshalb einen Kampf zwischen Kapital und Arbeit vermeiden. Intelligenz würde anstreben, «das Kapital» sozial und die Arbeiterschaft zu vorsorgenden und weitsichtigen Kapitalisten zu machen, sie also an den wirtschaftlichen Gewinnen über den Arbeitslohn, aber auch über «Mitarbeiterdividenden» und auf andere Weise in gerechter Weise zu beteiligen. Intelligenz würde Beispiele schaffen, wie zwischen Arbeitern und Angestellten einerseits und «dem Management», den Unternehmern andererseits ein gerechter Ausgleich geschaffen werden kann. Mit pausenlosen Verlautbarungen, die mit Wendungen wie «wir fordern!» beginnen, schafft man Feinde und Gegner, anstatt kooperative Partner. Der nichtideologischen Sozialdemokratie müsste es ein vorrangiges Ziel sein, die praktischen Beispiele für soziale und gerechte Verhältnisse zwischen Unternehmertum und angestellten Mitarbeitern zu liefern.

Wer aber das Erklimmen der Macht mit Intrigen und dem Aushebeln demokratischer Einrichtungen im Sinn hat und die dazu notwendige Raffinesse als Intelligenz versteht, der hat zwar eine sehr eigene Intelligenzdefinition, aber in diesem Kontext eine zutreffende. Wer meint, intelligent zu sein, der investiert seine Intelligenz am besten in beispielhafte konkrete Leistungen, nicht in Intrigen.

den «materialistischen Sozialismus» und gegen die «islamische Gefahr». Der Sozialismus kämpft gegen das «kapitalistische (neoliberale) Unternehmertum». Schließlich kämpfen diese und alle anderen Parteien um die Macht im Staat, die sie möglichst ungeteilt ausüben wollen. In Demokratien mit Mehrparteiensystemen müssen sie allerdings in der Regel Koalitionen eingehen, weil ihnen nur diesen Griff nach der Macht ermöglicht. In der Schweiz ist es vorgesehen, dass alle größeren Parteien, alle relevanten politischen Kräfte im Sinne einer Konkordanz in der aus sieben Mitgliedern (Bundesräten) bestehenden Regierung vertreten sind. Dieses System fordert von den Bundesräten, dass sie die Vertreter anderer politischer Ansichten in allen Sachfragen anhören, respektieren und mehrheitsfähige Lösungen finden müssen, um zu Entscheidungen zum Wohle des Ganzen zu gelangen. Die Entscheide werden gemeinsam einstimmig oder durch Mehrheitsbeschluss getroffen und müssen danach von jedem Regierungsmitglied mitgetragen und vertreten werden. Dieses System schützt den Staat vor einseitigen Entwicklungen und vor selbstherrlichen machtgerigen Dominanzen.

Fällt es aber etwa einer intriganten Clique von Machtgeilen ein, ein starkes politisches und gesellschaftliches Segment aus der Konkordanz auszuschließen, dann wird die Bedingung geschaffen, dass das Staatsschiff eine einseitige, vielleicht extreme Richtung

einschlagen kann. Jedenfalls wäre der Schutz vor Einseitigkeiten und Machtmissbrauch im Bundesrat auf einen Schlag beseitigt. Störend wären dann die in der direkten Demokratie ausgebauten Volksrechte. Diese wären also abzuschilfern. Ein Beitrag dazu könnte sein, dass man das Volk missbräuchlich an geheime Kandidaturen gewöhnt, wenn es um die Wahl von Spitzenpositionen im Staat geht. Auch wenn ein Wahlprozedere formal demokratisch abläuft, so strebt eine geheime Kandidatur, die erst mit dem ersten Wahlgang oder wenige Stunden vor der Wahl erkenntlich wird, eine Verletzung des Demokratiegedankens an.

Die politische Linke, angeführt von der Fraktionschefin der SP, Ursula Wyss, versuchte, die im Dezember 2008 erfolgte Wahl von Ueli Maurer zu verhindern und damit ein wesentliches politisches Segment (SVP) zu schwächen, indem sie für einen zu diesem Zweck ebenfalls missbrauchten Sprengkandidaten insgeheim ihren Parteigängern empfahl. Nehmen derartige Manöver, die vielleicht durch das notorische Behaupten und mediale Verbreiten von Unwahrheiten eingeleitet werden, Oberhand, dann ist eine Demokratie im Mark getroffen. Von seriösen Wahlen kann in einem solchen Fall nicht mehr gesprochen werden.

Jede Partei, ganz gleich, welche Farbe sie hat, die solches unternimmt, untergräbt den Demokratiegedanken und ist demzufolge eine Gefahr für den demokratischen Staat. Um sol-

chem vorzubeugen, muss das aktuelle Wahlverfahren, das solches nicht verhindert hat, geändert oder vollständig revidiert werden. Alle zur Wahl stehenden Kandidaten, gleichgültig, von wem sie zur Wahl vorgeschlagen werden, müssen der Wahlbehörde so rechtzeitig bekannt sein, dass diese die Eignung der Kandidaten mit der nötigen Unbedrängtheit und Sorgfalt prüfen kann. Auf Grund eines halbstündigen Hearings stellt man nicht einmal den Gärtner des Bundeshauses ein. Und einen geheimen Bewerber bzw. Kandidaten, der über seine Kandidatur erst noch nicht informiert ist, stellt man schon gar nicht ein.

Es würde zudem allen Parteien gut anstehen, die Wahlen für Spitzenpositionen im Staat besonnen anzugehen. Hierzu würde gehören, dass man sich die Zeit nimmt, die am besten Geeigneten zu suchen. Man sollte diese aber nicht nur unter denjenigen suchen, die sich in einer Partei hervorgemacht haben, sondern unter der gesamten wählbaren Bevölkerung. Es dürfte unter der nicht parteipolitisch gebundenen Bevölkerung weit mehr und besser geeignete Personen geben als unter den kaum zehn Prozent der wählbaren Parteimitgliedern.

Gerade die pragmatische Sozialdemokratie müsste alles Interesse daran haben, in der Schweiz nachgewiesenermaßen tüchtige Persönlichkeiten, die aber auch eine internationale Ausstrahlung haben, zur Wahl vorzuschlagen.

Fritz Aerni